

DORSTFELD IN BEWEGUNG

AUSGABE #2

MAGAZIN FÜR
ZIVILGESELLSCHAFTLICHES
ENGAGEMENT
GEGEN RECHTSEXTREMISMUS

10
QUARTIERS
DEMOKRATEN

VIELFALT

4. JULI

Ab 11 Uhr

Kinder- und Jugendgruppen: Schneiden der Deutschen
Gemeinschaft, des Bundes und der Länder
Einwanderer: Film, 100 Jahre deutsche Kunst, Kinder
Literatur und Kunst, Ausstellung

Ab 12 Uhr

Geoffrey Love: Film, Musik von den
Garten der Gärten, Rock, Chanson

Ab 17 Uhr

Deutscher Verband: Film von
100 Jahre Kunst, 100 Jahre Kunst
Garten

19 Uhr

Kunst: Kunst (Kunst)

20 Uhr

100 Jahre Kunst (Kunst)

EINTRITT FREI

Für Frauen & Mädchen ist gratis

AUS DEM INHALT:

→ Rückblick auf das
Engagement im Jahr
2019

→ Interview mit
Fabian Jellonek

→ Im Blickwinkel:
Rassismus

IMPRESSUM

© Februar 2020

Herausgeberin

Verein zur Förderung von Respekt, Toleranz und
Verständigung in Dortmund-Dorstfeld
Ardeystraße 117
44225 Dortmund

Redaktion

Vivianne Dörne / Micha Neumann,
Projekt Quartiersdemokraten

Telefon: 02 31 / 53 45 37 24
kontakt@quartiersdemokraten.de
www.quartiersdemokraten.de

 facebook.com/quartiersdemokraten

 twitter.com/qd_dorstfeld

Druck: WIRMachenDRUCK GmbH

Bildnachweise

Quartiersdemokraten (Titel, S.7, 10, 15, 17, 31)
Privat (S. 5, 21)
Alexander Völkel (S. 9, 26)

Gefördert durch:

INHALT

- 04 – GRÜßWORT**
Karl-Walter Hollmann
- 06 – EDITORIAL**
Projekt Quartiersdemokraten
- 08 – »OUR COLORS ARE BEAUTIFUL«**
Rückblick auf das Jahr 2019
- 12 – POETRYSLAM GEGEN RECHTS**
Texte von SchülerInnen des Leibniz-Gymnasiums
- 14 – »DIE ERINNERUNG MUSS WACH GEHALTEN WERDEN.«**
Interview mit Nils Kowalewski
- 18 – DARUM HABEN WIR UNS ENGAGIERT!**
Statements von Engagierten
- 20 – »TATSÄCHLICH IST DAS INTERNET FÜR DIE RECHTSEXTREME SZENE LÄNGST DAS WICHTIGSTE PROPAGANDAMEDIUM GEWORDEN.«**
Interview mit Fabian Jellonek
- 24 – NEONAZIS IN DER DEFENSIVE?**
Rechtsextremismus in Dorstfeld im Jahr 2019
- 28 – CHRONIK RECHTSEXTREMER VORFÄLLE IN DORSTFELD 2019**
- 30 – IM BLICKWINKEL:**
Rassismus
- 34 – DREI FRAGEN**
an Hartmut Anders-Hoepgen

GRUßWORT

Liebe Dorstfelderinnen und Dorstfelder,

Ich freue mich sehr über die Veröffentlichung der zweiten Ausgabe des Stadtteilmagazins »Dorstfeld in Bewegung«. Das Magazin bietet nicht nur viele Informationen, sondern auch einen eindrucksvollen Überblick, was 2019 in Dorstfeld unternommen wurde, um sich nachhaltig für ein demokratisches Zusammenleben einzusetzen.

Und dieses Engagement ist dringend nötig: Denn bedauerlicherweise versucht seit vielen Jahren die rechtsextreme Szene, Dorstfeld für sich zu beanspruchen, zum Teil auch mit Gewalt. Mit ihren provokanten Auftritten in der Öffentlichkeit stellen sie nicht nur ihr menschenfeindliches Weltbild zur Schau – nein, Neonazis versuchen auch, das zivilgesellschaftliche Engagement im Stadtteil anzugreifen und einzuschüchtern. Doch viele Bürgerinnen und Bürger lassen sich das nicht gefallen und setzen sich unermüdlich für einen vielfältigen und solidarischen Stadtteil ein. Ihnen gilt meine Anerkennung, denn aus eigener Erfahrung weiß ich, dass dieses Engagement viel Mut und auch Geduld benötigt.

Als ehemaliger Geschäftsführer der Bezirksvertretung Innenstadt-West liegt mir Dorstfeld besonders am Herzen. Viele Jahre habe ich daran mitgearbeitet, den Stadtteil lebenswerter zu gestalten. Daher ist es mir eine große Freude, als Vorsitzender des »Vereins zur Förderung von Respekt, Toleranz und Verständigung in Dortmund-Dorstfeld e.V.« auch weiterhin mit dieser Aufgabe verbunden zu bleiben.

»Doch viele Bürgerinnen und Bürger lassen sich das nicht gefallen und setzen sich unermüdlich für einen vielfältigen und solidarischen Stadtteil ein.«

Als Verein möchten wir ehrenamtliches Engagement in Dorstfeld stärken. Daher bieten wir mit dem Projekt Quartiersdemokraten eine professionelle Unterstützung und Beratung für die Bekämpfung des Rechtsextremismus an. Die Quartiersdemokraten unterstützen die Arbeit der Zivilgesellschaft und vernetzen viele Menschen untereinander, die nicht länger akzeptieren möchten, dass die rechtsextremen Umtriebe den Stadtteil bestimmen.

Dank dieser Arbeit haben wir im letzten Jahr wieder ein tolles Demokratie-Festival auf die Beine gestellt, das gemeinschaftlich mit Dorstfelder Bürgerinnen und Bürger gestaltet wurde. Wir sind mit vielen DorstfelderInnen ins Gespräch gekommen und haben intensiv diskutiert – über gesellschaftlichen Zusammenhalt und über Strategien gegen den Rechtsextremismus. Dabei haben wir uns auch erfolgreich gegen Störversuche von Neonazis zur Wehr gesetzt und gezeigt, dass wir uns den Stadtteil nicht nehmen lassen – ein deutliches Zeichen einer starken Zivilgesellschaft! Ich wünsche mir, dass wir auch in diesem Jahr gemeinsam an diese Erfolge anknüpfen.

Glück Auf!

Karl-Walter Hollmann



Karl-Walter Hollmann ist Vorsitzender des Vereins zur Förderung von Respekt, Toleranz und Verständigung in Dortmund-Dorstfeld e.V., der die Trägerschaft für das Projekt Quartiersdemokraten übernommen hat.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser!

Das Projekt Quartiersdemokraten ist nun seit über zwei Jahren in Dorstfeld aktiv und unterstützt Menschen, die sich im Stadtteil für Demokratie und gegen Rechtsextremismus einsetzen. Um über dieses Engagement zu informieren, haben wir im Jahr 2019 das erste Mal das Magazin »Dorstfeld in Bewegung« veröffentlicht. Nachdem wir auf die erste Ausgabe viel positiven Zuspruch erhalten haben, war es naheliegend, dass das Magazin auch 2020 wieder veröffentlicht werden soll – das Ergebnis halten Sie mit diesem Heft in den Händen. Angelegt als Stadtteilmagazin, finden sich auch in dieser Ausgabe wieder verschiedene Berichte, Analysen und Interviews. Damit wollen zum einen zeigen, was sich im Stadtteil im Bereich des zivilgesellschaftlichen Engagements »bewegt« und zum anderen dazu beitragen, das Problem des Rechtsextremismus in Dorstfeld besser einschätzen zu können. Denn schon seit vielen Jahren sind Neonazis im Stadtteil aktiv und stellen für viele Menschen eine Gefahr dar. Doch aus unserer Arbeit wissen wir, dass sich zahlreiche DorstfelderInnen dagegenstellen und sich kontinuierlich für einen lebenswerten und solidarischen Stadtteil einsetzen – diesen Einsatz soll das Magazin sichtbar machen.

Das Projekt Quartiersdemokraten leistet zudem praktische Hilfe: Wir beraten, bringen Menschen zusammen und unterstützen bei Umsetzung von Ideen für eine demokratische Kultur und einen vielfältigen Stadtteil. Ebenso informieren wir über Erscheinungsformen des Rechtsextremismus und bieten Vorträge und Workshops an. Wenn Sie nach der Lektüre des Magazins auch Interesse bekommen haben, sich zu engagieren oder Fragen zum Umgang mit Rechtsextremismus haben, sprechen Sie uns also gerne an.

Engagement bleibt wichtig!

Der Mord an dem CDU-Politiker Walter Lübke und der Anschlag auf die Synagoge in Halle haben 2019 erneut auf erschreckende Weise die immense Gefahr deutlich gemacht, die durch den Rechtsextremismus in Deutschland ausgeht. Im Juli wurde zudem bekannt, dass der Verfassungsschutz in Nordrhein-Westfalen insgesamt 19 Neonazis als Hochrisikopersonen einstuft, also Personen, denen besonders schwere Gewalttaten zugetraut werden – vier davon leben den Angaben zufolge in Dortmund. Auch hier ereigneten sich im vergangenen Jahr mehrere rechtsextreme Straftaten. Dorstfeld ist dabei nach wie vor der Lebensmittelpunkt einer Vielzahl von Neonazis, die hier ihre Aktionen planen, die teilweise schwer zu



Plakate auf dem Demokratie-Festival 2019 in Dorstfeld

ertragen sind: So ging die Partei »Die Rechte« in Person von Ursula Haverbeck mit einer Holocaustleugnerin als Spitzenkandidatin zur Europawahl ins Rennen – wenn auch ohne Erfolg. Insgesamt fanden über 40 rechtsextreme Versammlungen im Stadtgebiet statt – davon bleiben vor allem die regelmäßigen Demonstrationen in der Nordstadt in Erinnerung. Dies stellt die Dorstfelder Zivilgesellschaft vor eine dauerhafte Herausforderung. Es bleibt daher wichtig, sich gegen Rechtsextremismus im Stadtteil zu engagieren und die Angriffe auf unser demokratisches Zusammenleben nicht einfach hinzunehmen.

Dorstfeld in Bewegung

Dies wurde an vielen Stellen auch getan: Neben Protesten gegen rechtsextreme Aufmärsche, fanden 2019 auch in Dorstfeld immer wieder Veranstaltungen statt, die für einen vielfältigen Stadtteil standen und sich gegen Rechtsextremismus positionierten, ein Höhepunkt war hier das Demokratie-Festival auf dem Wilhelmplatz im Juli. In diesem Magazin erwartet

Sie daher ein Rückblick auf die Aktionen, die im vergangenen Jahr in Dorstfeld stattfanden. Ebenso haben wir mit vielen Menschen über ihr Engagement im Stadtteil gesprochen, beispielsweise mit dem Historiker Nils Kowalewski, der zur Dorstfelder Geschichte forscht. Daneben werfen wir einen Blick auf Entwicklungen der lokalen rechtsextremen Szene und veröffentlichen unsere Dokumentation rechtsextremer Vorfälle in Dorstfeld. Wir haben zudem den Politikwissenschaftler Fabian Jellonek zu rechtsextremen Strategien im Internet interviewt und setzen uns in der Rubrik »Im Blickwinkel« mit dem Thema Rassismus auseinander. Insgesamt bietet das Magazin somit eine spannende Rückschau auf das Jahr 2019 in Dorstfeld und legt dabei den Fokus auf diejenigen, die den Stadtteil mitgestalten wollen.

Wir möchten uns bei allen UnterstützerInnen bedanken, die uns bei der Produktion des Magazins geholfen haben und sich mit uns gemeinsam für ein Dorstfeld ohne Rechtsextremismus eingesetzt haben. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit euch und Ihnen!

»OUR COLORS ARE BEAUTIFUL«

Rückblick auf Jahr 2019

Doch etwas überrascht wirkten die Dorstfelder Neonazis, als am Morgen des 6. Septembers zahlreiche JournalistInnen, VertreterInnen der Stadtverwaltung und Politik sowie Engagierte aus der Zivilgesellschaft zusammen mit der Polizei die Emscherstraße betraten. Sie alle wollten das Werk von Graffiti-SprayerInnen betrachten, die kurz zuvor dort angefangen hatten, das bundesweit bekannte »Nazi-Kiez«-Graffiti zu übermalen. Statt trostlosen rechtsextremen Schmierereien schmückt die Wand seit diesem Tag ein buntes Bild mit Blumen und der Aufschrift »Our colors are beautiful«- übersetzt: »Unsere Farben sind schön«.

Organisiert hatte die Aktion der Verein zur Förderung von Respekt, Toleranz und Verständigung Dortmund-Dorstfeld e.V. zusammen mit der Stadt Dortmund, an deren Ende das Ziel stand, das »Nazi-Kiez«-Graffiti endlich Geschichte werden zu lassen. Denn jahrelang stand das Graffiti sinnbildlich für die Selbstinszenierung der Dorstfelder Neonazis, die den Stadtteil für sich proklamieren wollen. Die Entfernung der Graffitis ist daher ein wichtiges Zeichen dafür, dem rechtsextremen Raumkampf in Dorstfeld nicht tatenlos zuzuschauen

und konkrete Maßnahmen hiergegen zu ergreifen. »Deshalb ist es eine tolle Sache, dass sich die Bürgerinnen und Bürger, die Stadt und die Polizei gemeinsam gegen die rassistischen Hetzer stellen und deren widerliche Schmierereien entfernen«, sagte NRW-Innenminister Herbert Reul, der an diesem Tag ebenfalls anwesend war und das Engagement in Dorstfeld lobte.

Die Übermalung des Graffitis zog ein großes Interesse und viel Anerkennung nach sich. Doch reichen solche Aktionen für die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus aus? Obwohl die Übermalung längst überfällig und notwendig war, so bleibt sie zugleich symbolisch – denn die Neonazis bleiben auch ohne ihr Graffiti in Dorstfeld aktiv. Die Bekämpfung von Rechtsextremismus erfordert daher auch eine tiefergehende Auseinandersetzung. Doch welche Strategien sind hierbei notwendig und wie kann ein wirkungsvolles und abgestimmtes Handeln der Zivilgesellschaft in Bezug auf Dorstfeld gestaltet werden? Mit diesen Fragen beschäftigt sich das Projekt Quartiersdemokraten in der Unterstützung und Beratung der Dorstfelder Zivilgesellschaft immer wieder.



Buntes Graffiti statt »Nazi-Kiez« in der Emscherstraße

Dorstfeld im Gespräch

Eine Möglichkeit, dies zu diskutieren, bietet das Veranstaltungsformat »Dorstfeld im Gespräch«, welches im letzten Jahr in Kooperation mit dem »Runden Tisch für Toleranz und Verständigung in Dorstfeld« entstanden ist. Unter diesem Titel fanden verschiedene Vorträge mit wechselnden Themen statt – so zum Beispiel über die Entwicklung der rechtsextremen Szene in Dorstfeld und über die menschenfeindliche Ideologie Dortmunder Neonazis aber auch über erfolgreiche Handlungsstrategien gegen Rechtsextremismus. Anlass für die Reihe war, dass der Stadtteil Dorstfeld wegen rechtsextremer Aktivitäten oft im Gespräch ist, stattdessen aber darüber mit Dorstfeld ins Gespräch getreten werden sollte. Die Vorträge und Podiumsdiskussionen fanden deshalb auch an verschiedenen Orten in Dorstfeld statt. Auf die Diskussionen waren anscheinend auch die Dorstfelder Neonazis neugierig, denn sie versuchten mehrmals, sich Zugang zu verschaffen. Dies konnte allerdings durch viele engagierte TeilnehmerInnen verhin-

dert werden, die sich schützend vor den jeweiligen Veranstaltungsräumlichkeiten postierten. Mit der Veranstaltungsreihe konnte ein weiterer Baustein gelegt werden, zivilgesellschaftliche AkteurInnen aus Dorstfeld zu aktivieren und weiter zu vernetzen, so dass »Dorstfeld im Gespräch« in diesem Jahr in die nächste Runde gehen wird.

Häufiger diskutiert wurde in den Veranstaltungen über den Wilhelmsplatz in Unterdorstfeld: Dieser muss belebt und genutzt werden, so der Tenor. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass der Platz für potenziell Betroffene rechter und rassistischer Gewalt als »Angstraum« empfunden wird. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, diesen Ort regelmäßig positiv zu besetzen und den Neonazis zu entziehen. Auch deswegen feierte die Dorstfelder Zivilgesellschaft im letzten Jahr zum zweiten Mal das Demokratie-Festival »Vielfalt lieben – Dorstfeld leben« – das erstmalig 2018 vor dem Hintergrund eines größeren Neonazi-Aufmarsches initiiert wurde.

Mit der breiten Beteiligung und Unterstützung von Vereinen, Verbänden und Bündnissen konnte den BesucherInnen im Juli wieder ein vielfältiges Programm geboten werden, an dem sie sich aktiv beteiligen konnten. So präsentierten sich zum Beispiel Dorstfelder Vereine aber auch Organisationen und Initiativen, die sich gegen Rechtsextremismus einsetzen. Beteiligte und BesucherInnen konnten zudem eigene Statements »für Vielfalt in Dorstfeld« veröffentlichen, um ein Zeichen für eine demokratische Kultur im Stadtteil zu setzen. Abgerundet wurde das Fest durch musikalische und kulturelle Auftritte von KünstlerInnen und Schulklassen. Das Demokratie-Festival ist damit jährlich eine abwechslungsreiche Möglichkeit, sich mit Spaß und Unterhaltung für ein demokratisches Dorstfeld einzusetzen und bietet eine unkomplizierte Beteiligung.

Weitere öffentliche Aktionen widmeten sich der Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen. Am internationalen Holocaustgedenkttag am 27. Januar ließ der Jugendring Dortmund zusammen mit dem Projekt Quartiersdemokraten eine eigens für diesen Anlass gestaltete Straßenbahn zwischen Dorstfeld und Wambel mehrmals hin- und her fahren. Während zum Beginn und Ende der Fahrten im Freien jeweils kleine Theaterstücke aufgeführt wurden, konnten sich Fahrgäste in der Bahn durch unterschiedliche Beiträge mit der Erinnerung an die Shoah auseinandersetzen. Auch die Dorstfelder SchülerInnengruppe TARA (Teens against racism & antisemitism) beteiligte sich hieran mit selbst verfassten Texten zum Thema Antisemitismus, die auf eine große Resonanz stießen.



Gestaltete Straßenbahn bei »Gedenken unterwegs«

Erinnern um zu Handeln

Engagement gegen Antisemitismus stand auch bei der Gedenkveranstaltung zur Pogromnacht im November im Vordergrund. Kurz zuvor wurde mit dem antisemitischen Anschlag in Halle wieder einmal deutlich, dass jüdisches Leben in Deutschland nach wie vor gefährdet ist. Das Gedenken in Dorstfeld thematisierte daher nicht nur die historischen Verbrechen, sondern auch den aktuellen Antisemitismus. Mehrere hundert Menschen kamen zu diesem Anlass zum Mahnmal der ehemaligen Synagoge nach Dorstfeld und sorgten dafür, dass die Veranstaltung erstmals ohne rechtsextreme Störungen ablaufen konnte. Neben der jüdischen Gemeinde und PolitikerInnen waren auch SchülerInnen von Dortmunder Schulen am Programm beteiligt: Sie trugen Texte gegen Rassismus und Antisemitismus vor und erinnerten an die Geschichten von Dorstfelder Jüdinnen und Juden. Bereits vor der offiziellen Gedenkstunde präsentierten sich auf dem Wilhelmplatz zahlreiche Schulen und Organisationen und stellten dort ihre Arbeit gegen Antisemitismus und Rechtsextremismus vor. Um die Gedenkveranstaltung inhaltlich zu begleiten, fanden in der Woche zuvor ein Rundgang zur Geschichte jüdischen Lebens in Dorstfeld sowie ein Vortrag zur Verbindung von Antisemitismus und RechtsRock statt. Zusammen machten diese Aktionen deutlich, dass in Dorstfeld die Erinnerung an die Geschichte auch das Handeln gegen Rechtsextremismus in der Gegenwart prägen muss.

Im Rückblick lässt sich auf ein ereignisreiches Jahr 2019 schauen, in dem sich viele Menschen für eine demokratische Kultur in Dorstfeld engagiert haben. Dies ist auch notwendig, um zu zeigen, dass Rechtsextremismus in unserem Stadtteil nicht akzeptiert wird. Das kann aber nicht nur Aufgabe der Dorstfelderinnen und Dorstfelder bleiben, hier ist die gesamte Dortmunder Stadtgesellschaft gefragt. Andersrum ist auch der Blick über die Grenzen Dorstfelds hinaus wichtig: Die rechtsextremen Aufmärsche in der Nordstadt im Herbst 2019 waren schließlich eine Reaktion der Dorstfelder Neonazis auf die Übermalung ihres Graffitis.

Dass kontinuierliches zivilgesellschaftliches Engagement wirkt, zeigte der Fall des Geschäfts »Tønsberg«: Der Laden in der Dortmunder Innenstadt eröffnete im August 2019 und verkaufte die rechtsextreme Modemarke »Thor Steinar«. Dank wöchentlicher Proteste von antifaschistischen Bündnissen und Gruppen wurde ein politischer Druck erzeugt. Die Stadtverwaltung handelte daraufhin konsequent und ließ das Geschäft vorerst schließen. Auch wenn der Kampf gegen Rechtsextremismus in Dorstfeld aufgrund der Einschüchterung und Übergriffe der Neonazis viel Mut und Geduld erfordert – er ist nicht verloren. Auch im Jahr 2020 wird das Projekt Quartiersdemokraten daher alle Menschen unterstützen, die sich für einen lebenswerten Stadtteil ohne Neonazis einsetzen.

POETRY SLAM

Bei der Gedenkveranstaltung für die Opfer der Pogromnacht am 8. November 2019 trugen Schülerinnen des Leibniz-Gymnasiums selbstverfasste Poetry-Slam Texte gegen Rassismus und Antisemitismus vor – sie wollten sich damit aktiv am Gedenken beteiligen. Im Nachgang wurde öfters an uns der Wunsch geäußert, diese Texte zugänglich zu machen. Wir freuen uns daher, nun an dieser Stelle zwei der Texte, die vorgetragen wurden, veröffentlichen zu können.

Ihr nervt

Hallo, mein Name ist Melek und ich bin Halbtürkin.
Melek, nicht Meelek.
Dafür, dass ich Türkin bin, könne ich sehr gut Deutsch sprechen.
Danke?!
Man sähe mir nicht an, dass ich Türkin bin.
Ich sei nicht wie diese ganzen anderen Türken.
Soll ich mich auch noch dafür bedanken?
Nein, meine Mutter trägt kein Kopftuch.
Nein, ich esse nicht jeden Tag Döner – Ich mag noch nicht mal Döner.
Nein, keiner schlägt mich mit Pantoffeln.
Nein, ich faste nicht.
Nein, ich bete nicht.
Nein, Türkin sein bedeutet nicht gleich muslimisch sein.
Ja, wir haben eine normale Toilette zu Hause.
Ja, ich weiß, dass das Schweinefleisch ist.
Nein, ich mache kein Bauchtanz.
Nein, du darfst meine Haare nicht flechten, auch wenn mein Haar voller und dunkler ist als deins.
Nein, ich bin noch nie auf einem Kamel geritten.
Und schön für dich, dass dein Arm nach zwei Wochen Urlaub genau so dunkel ist wie meiner.
Ihr nervt.

GEGEN RECHTS

Das Krümmelmonster

Was ist aus dem eins verspielten Kind geworden? Aus dem Kind, welches einfach nur Lust auf 'ne Runde verstecken hatte, Tierarzt werden wollte und sich von seiner Mutter nichts mehr als ein bisschen Liebe, ein bisschen Zuneigung, ein bisschen zuhause wünschte. Das eins unschuldige Kind, das zu einem grausamen Monster aufwuchs und die Welt nun mit hasserfüllten Augen ansieht und die Bitterkeit, ja, die ist kaum zu übersehen. Dein ein lieblicher Duft ist verweht und zurück bleibt nichts als eine einsame Leere. Alles farblos und still. Zu still. Es macht dir Angst, du fühlst dich unsicher. Es ist kalt und du hast keine Decke, um dich warm zu halten. Dein Licht erlischt und du verfällst in eine Dunkelheit. Immer tiefer und tiefer, bis du im Abgrund landest wo kein Funke von Hoffnung oder Wärme zu sein scheint und keine Menschenseele deinen, ach so verzweifelten, Hilferuf hört. Also wenn du schon nicht hochkommst, nicht nach dem Licht greifen kannst, was bleibt dir sonst noch übrig als andere Menschen mit ins Verderben zu ziehen, stimmt's? Du greifst nach ihnen wie ein verzweifelter Kind, welches die Keksdose im obersten Regal nicht erreicht und das einzige, was du dir erhoffst ist, dass diese verdammte Einsamkeit, diese unerträgliche Leere und dieser stechende Schmerz endlich verschwindet und auch du mal einen Biss vom dem süßen Keks bekommst. Du suchst dir Menschen aus, die nichts mit deinem Leid zu tun haben. Einen Sündenbock, dem du all deine Misserfolge in die Schuhe schieben kannst, genau, und was ist besser als eine Minderheit, die das alles schon damals durchmachen musste. Damals. Dieses »Damals« hat euch die Chance gegeben, die alten Vorstellungen zu ändern und zu verbessern, aber du nutzt sie nicht. Nein, stattdessen verfällst du genau in die alten Muster: Nennst dich anders, besser. Stempelst sie alle als geizig, geldgierig und hinterlistig ab, würdest aber selber trotzdem nie auf die Idee kommen auch nur einen Penny zu spenden. Es hört nie auf, denn es werden immer irgendwelche Idioten wie dich geben, die sich manipulieren lassen und auf brutale Maßnahmen zurückgreifen, die andere unterdrücken und es als Vorwand nutzen, um Aggressionen und Wut irgendwo irgendwie rauszulassen. Aber es hilft dir nicht, du wirst dich nicht besser fühlen, denn jedes Mal, wenn du in den Keks reinbeißt, bleibt nur ein abscheulicher Nachgeschmack. Und anstatt auf den Gedanken zu kommen, dass das Rezept vielleicht schon längst überfällig ist, greifst du trotzdem immer wieder in die Dose. Doch es immer derselbe Keks und auch immer derselbe ekelige Nachgeschmack.

Beteiligte SchülerInnen: Lina, Carla, Maya, David, Melek, Jana und Chaunhi, betreut von Frau Rohnke

»DIE ERINNERUNG MUSS WACH GEHALTEN WERDEN.«

Interview mit Nils Kowalewski

Im November 2019 hat das Projekt Quartiersdemokraten im Rahmen der Gedenkveranstaltung zur Pogromnacht einen Stadtteilrundgang zur Geschichte jüdischen Lebens in Dorstfeld organisiert. Der Dorstfelder Historiker Nils Kowalewski führt dabei die Teilnehmenden entlang historischer Orte durch Dorstfeld und gab viele Einblicke in das reiche jüdische Leben vor dem Nationalsozialismus und schilderte die Schicksale Dorstfelder Jüdinnen und Juden. Wir haben im Nachgang mit ihm über die Zeit des Nationalsozialismus in Dorstfeld gesprochen.

Hinweis zur Überarbeitung:

Die Ausführungen in dem Interview zur Rolle Dorstfelds im Nationalsozialismus ließen sich nachträglich nicht zweifelsfrei überprüfen. Nach Hinweisen aus anderen Quellen ist insbesondere die dargestellte Rolle einzelner Personen nicht zutreffend und lässt sich nicht aufrechterhalten. Da wir zudem nicht ausschließen können, dass auch weitere Angaben, etwa Daten und Zahlen, fehlerhaft sind, haben wir uns entschieden, das gesamte Interview nicht mehr öffentlich zugänglich zu machen.

Projekt Quartiersdemokraten 2026



Über 50 Personen nahmen an dem Rundgang zur Geschichte jüdischen Lebens in Dorstfeld teil.



Gegen jeden Antisemitismus: Mehrere hundert Menschen gedachten auch 2019 wieder in Dorstfeld den Opfern der Pogromnacht und antisemitischer Gewalt.

DARUM HABEN WIR UNS ENGAGIERT!

Zivilgesellschaftliches Engagement lebt von Beteiligung. Wir möchten daher an dieser Stelle einigen Personen und Organisationen das Wort geben, die sich 2019 in Dorstfeld wieder regelmäßig mit engagiert haben.

»Ich glaube nicht an die Nation oder die Rasse, sondern an einen Gott, der alle Menschen als Schwestern und Brüder geschaffen hat. Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren, sondern an die Kraft der Liebe – zu sich selbst und zu aller Kreatur. Ich glaube nicht an einfache Lösungen für komplexe Probleme, sondern an die Chance als Menschheitsfamilie intelligente Lösungen zu finden und zu leben. Ich glaube Gott ist mit jedem Menschen, der nicht andere für sein Unglück verantwortlich macht, sondern sich selbst kritisch sehen kann. Das ist bei Gott stark! Darum stehen wir als katholische Gemeinden für Vielfalt, Toleranz und Respekt ein!«

Christian Brinkheetker
(Gemeindereferent Pastoralverbund am Revierpark)

»Rassismus, Antisemitismus und andere menschenfeindliche Einstellungen sind in unserer Gesellschaft leider weit verbreitet. Viele Minderheiten sind von diskriminierendem Verhalten betroffen und wir als Gruppe finden es wichtig, sich mit den Betroffenen von rechter Gewalt solidarisch zu zeigen. Jungen Menschen wird oft nachgesagt, dass sie unpolitisch seien. Wir möchten mit unserem Engagement zeigen, dass wir uns aber für politische Themen interessieren und uns aktiv einsetzen.«

TARA – Teens against racism and antisemitism
(SchülerInnengruppe aus Dorstfeld)

»Die Übernahme von zivilgesellschaftlicher Mitverantwortung ist für mich ein gewachsenes Selbstverständnis. Dazu gehört auch das Entstehen gegen Demokratiefeindlichkeit. Mitglieder und Vorstand vom Boxteam Dortmund möchten mit der Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen, die Vielfalt und Toleranz in Dorstfeld und der Region stützen«

Klaus Hellmich
(1. Vorsitzender und Geschäftsführer des
Boxteam Dortmund e.V.)

»Als gebürtiger Dorstfelder und Mitglied in vielen Dorstfelder Vereinen, in denen ich auch Verantwortung übernommen habe, stehe ich genau wie viele der Vereinsmitglieder zu der These: Dorstfeld ist bunt und wird nie braun! Denn die Dorstfelder BürgerInnen stehen für Respekt und Toleranz gegenüber jedem Menschen ein.«

Karl-Heinz Hülsmann
(1. Vorsitzender des
VFV Fidelitas Dorstfeld 1922)

»Die im Jugendring Dortmund vertretenen Jugendverbände stehen für eine lebendige Demokratie und setzen sich für ein friedliches und solidarisches Miteinander ein. Wir arbeiten daran, dass junge Menschen in einer Gesellschaft aufwachsen können, die für Neues offen ist und Vielfalt wertschätzt. Im Kleinen erleben Kinder und Jugendliche in Jugendverbänden demokratische Selbstwirksamkeit und Orte, sich selbst auszuprobieren. Diese Erfahrung trägt der Jugendring Dortmund mit seinen Aktionen, Projekten und Bildungsangeboten zurück in die Gesellschaft. Wir freuen uns, dafür in Dorstfeld so viele Partner*innen und Gleichgesinnte zu haben.«

Jugendring Dortmund

»TATSÄCHLICH IST DAS INTERNET FÜR DIE RECHTSEXTREME SZENE LÄNGST DAS WICHTIGSTE PROPAGANDAMEDIUM GEWORDEN.«

Interview mit Fabian Jellonek

Am 17. September war der Politikwissenschaftler Fabian Jellonek in Dorstfeld zu Gast und referierte im Rahmen der Reihe »Dorstfeld im Gespräch« über rechtsextreme Strategien im Internet. Wir haben mit ihm im Nachgang der Veranstaltung mit ihm über das Thema gesprochen und nach Gegenstrategien gefragt.

Fabian, du setzt dich intensiv mit rechtsextremen Strategien im Internet auseinander. Inwiefern hat das Internet für Rechtsextreme eine Bedeutung?

Ein rechtsextremer Musiker hat es mal so formuliert: »Facebook und Co sind Geschenk, die wir nur nutzen müssen«. Tatsächlich ist das Internet, insbesondere die Sozialen Netzwerke, für die rechtsextreme Szene längst das wichtigste Propagandamedium geworden. In klassischen Medien werden rechtsextreme Narrative und rassistische Behauptungen häufig kritisch gerahmt. Im Netz bleibt die Propaganda dagegen zunächst unwidersprochen und wird nicht eingeordnet.

Wie funktioniert dann die rechtsextreme Propaganda im Netz?

Man arbeitet mit extremen Übertreibungen und Verfälschungen. Rechtsextreme Parteien, aber auch Gruppierungen wie die »Identitäre Bewegung«, blasen ihre Aktionen im Netz unendlich auf. Aus einer vielleicht fünf Minuten dauernden Aktion, die eigentlich niemand mitbekommen hat, wird eine scheinbare Nachricht produziert und dutzende Fotos oder Videos dazu online gestellt.

Natürlich sind auch inhaltliche Falschbehauptungen und Übertreibungen allgegenwärtig. Die AfD Bundestagsfraktion hat beispielsweise zeitweise eine Internetseite betrieben, die den Eindruck erweckte, dass überall und ständig in Deutschland schwere Straftaten mit Messern begangen

würden und diese einen Zusammenhang mit Einwanderung hätten. Tatsächlich nutzte die AfD dabei Vorfälle, bei denen beispielsweise lediglich ein Kaugummi geklaut wurde. Oder sie listete Straftaten mit Körperverletzung bei denen Menschen anderer Herkunft nicht TäterInnen sondern Opfer waren. Als BesucherIn der Seite bekam man dagegen einen ganz anderen Eindruck vermittelt. Solche Strategien sind äußerst perfide und sollten klar als das benannt werden, was sie sind: Politischer Betrug mit der Absicht, Rassismus, Hass und Angst zu verbreiten.

Was macht rechtsextreme Internetseiten aus deiner Sicht so gefährlich?

Auch wenn man im einzelnen Fall oft gar nicht so viel Zeit und Engagement braucht, um rechtsextreme Lügen im Netz aufzudecken: Die Masse, die Flut an Falschinformationen führt bei vielen Menschen dazu, dass rassistische und menschenverachtende Weltbilder verfestigt werden. Ein weiteres Problem ist, dass rechtsextreme Akteure heute viel einfacher mit Menschen in Kontakt treten können. Es ist dadurch viel schwieriger geworden menschenverachtende Positionen zu ächten und zu isolieren.



ZUR PERSON:

Fabian Jellonek ist Politikwissenschaftler und gründete 2017 mit seinem Kollegen Pit Reinesch achtsegel.org - Büro für demokratische Kommunikation und politische Bildung im Netz. Zuvor arbeitete er in Bremen als Berater gegen Rechtsextremismus und leitete ein Jahr den Bereich politischer Extremismus bei jugendschutz.net. Mit achtsegel.org betreibt Jellonek unter anderem ein Monitoring rechtsextremer Internetangebote.

Du hast dir für uns auch die rechts-extreme Seite »DortmundEcho« genauer angeguckt. Welche Strategien werden auf dieser Seite von Dortmunder Neonazis benutzt?

Das »DortmundEcho« erzeugt den Anschein, ein regionales Nachrichtenportal zu sein. Das ist es natürlich nicht, sondern ein reines Propagandamedium der Kleinstpartei »Die Rechte«. Die Beiträge verbreiten Hass und Rassismus, nehmen politische GegnerInnen ins Visier und stellen sie an den Pranger. Vieles ist maßlos übertrieben oder absurd verzerrt dargestellt. Viele Beiträge zielen darauf ab, menschenverachtende und undemokratische Einstellungen als Normalität zu verkaufen. Gleichzeitig wird für Aktivitäten der Neonaziszene geworben und Spenden gesammelt. Das scheinbar harmlose Layout einer Nachrichtenseite steht im krassen Widerspruch zur Gefahr, die von der Seite ausgehen kann: Letzten Endes ist das »DortmundEcho« das Propagandaorgan

einer Szene, die schwere Straftaten begeht und ihre GegnerInnen massiv bedroht oder körperlich angreift.

Zum Abschluss: Wie kann die Zivilgesellschaft auf solche Propaganda reagieren?

Jede und jeder Einzelne ist gefordert. Wir müssen uns unserer Verantwortung als InternetnutzerInnen bewusst werden: Anders als beim Zeitung lesen oder Radio hören, sind wir im Netz fast nie nur Medienkonsumenten sondern auch Produzenten. Wenn wir einen Beitrag teilen, beispielsweise in der Familien-Messengergruppe, dann übertragen wir unsere persönliche Glaubwürdigkeit auf den Beitrag. Deshalb gilt: Nazipropaganda auf keinen Fall verlinken und teilen. Gleichzeitig sollten wir in unserem Umfeld FreundInnen und Co darüber aufklären, wenn sie Beiträge teilen oder liken, die von rechtsextremen Seiten stammen.

»Letzten Endes ist das DortmundEcho das Propagandaorgan einer Szene, die schwere Straftaten begeht und ihre GegnerInnen massiv bedroht oder körperlich angreift.«

TIPPS GEGEN RECHTE PROPAGANDA IM INTERNET

Was lässt sich tun, wenn Sie in Sozialen Netzwerken auf rechtsextreme Propaganda stoßen oder in der WhatsApp-Gruppe des Freundeskreises rechte Seiten geteilt werden? Wir haben an dieser Stelle ein paar kurze Tipps und nützliche Links zusammengestellt.

Informieren

Informieren Sie sich über rechtsextreme Strategien im Netz. Hierfür stehen mittlerweile eine Vielzahl von Broschüren und Handreichungen zur Verfügung. Diese finden sich beispielsweise bei der Initiative Klicksafe (www.klicksafe.de) oder bei der Amadeu-Antonio-Stiftung (www.amadeu-antonio-stiftung.de), die zudem das Portal www.belltower.news betreibt, auf dem regelmäßig Texte zu Rechtsextremismus im Internet veröffentlicht werden.

Erkennen

Rechtsextreme Seiten sind nicht immer auf den ersten Blick erkennbar. Schauen Sie sich die Seiten daher genau an. Bei der Einschätzung können auch Beratungsstellen zum Thema Rechtsextremismus helfen, wie zum Beispiel die Online Beratung gegen Rechtsextremismus (www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de). Das Projekt »Das Versteckspiel« (dasversteckspiel.de) klärt über rechtsextreme Symbole und Codes auf.

Überprüfen

Rechtsextreme Propaganda bedient sich oft bewusst verkürzten oder falschen Informationen, die der eigenen Agenda entsprechen. Um solche Desinformationen zu entlarven, sind Überprüfungen der Quelle sinnvoll. Hierbei helfen auch Webseiten wie www.mimika.at, die im Internet kursierende Meldungen auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen.

Gegenrede

Lassen Sie rechtsextreme Propaganda nicht unkommentiert. Gerade in privaten Chatgruppen sollte darauf hingewiesen werden, wenn rechtsextreme Seiten verbreitet werden. In Sozialen Netzwerken können Sie ebenfalls Stellung gegen Rassismus und Antisemitismus beziehen und damit auch Betroffene schützen und stillen MitleserInnen eine andere Perspektive aufzeigen. Auf der Seite www.no-hate-speech.de finden sich hierzu Tipps und weitere Informationen.

Melden

Postings und Kommentare können bei allen Sozialen Netzwerken (z.B. Facebook) direkt gemeldet werden, diese werden dann überprüft und ggf. gelöscht, wenn diese gegen die entsprechenden Richtlinien verstoßen. Ebenso können menschenverachtende und rechtsextreme Inhalte im Netz auch bei spezialisierten Stellen gemeldet werden, z.B. hier: <https://hassmelden.de/> oder hier: <https://www.hass-im-netz.info/hass-im-netz-melden>. Liegen strafrechtliche Inhalte vor, kann es zudem sinnvoll sein, Anzeige zu erstatten. Dies geht mittlerweile auch online, Informationen hierzu finden sich auf www.online-anzeige.de.

NEONAZIS IN DER DEFENSIVE?

Rechtsextremismus in Dorstfeld im Jahr 2019

Als Fach- und Netzwerkstelle für das Thema Rechtsextremismus betreibt das Projekt Quartiersdemokraten ein Monitoring rechtsextremer Vorfälle, also die Beobachtung und Dokumentation bekannt gewordener Ereignisse mit rechtsextremem Hintergrund in Dorstfeld. Dies hat zum Ziel, diese Vorfälle sichtbar zu machen und somit das Handeln rechtsextremer Gruppen besser einschätzen zu können. Auf den folgenden Seiten findet sich daher ein Überblick über Entwicklung der rechtsextremen Szene in Dorstfeld sowie eine Chronik rechtsextremer Vorfälle im Stadtteil.

Mitte Februar 2019 sorgte ein Video des Radiosenders 1LIVE für Aufsehen: In diesem war zu sehen, wie der Comedian Özcan Cosar zusammen mit einem Kamerateam in Dorstfeld unterwegs war, um dort ein Interview zu drehen. Doch daraus wurde nichts: Noch bevor die Dreharbeiten richtig beginnen konnten, wurden der Cosar und das 1LIVE-Team von Neonazis beleidigt und angegriffen. Der Künstler zeigte sich danach sichtlich schockiert: »Krass, das ist mitten in Dortmund!«

Rechtsextreme Gewalt

Dieser Vorfall machte deutlich, dass rechtsmotivierte Angriffe und Einschüchterungen in Dorstfeld auch weiterhin ein Problem darstellen. Der rechtsextreme Kampf um den öffentlichen Raum zielt auch immer auf eine Verdrängung von als

»Feinden« ausgemachten Gruppen ab, die im schlimmsten Fall gewaltsam vollzogen wird. Und solche Angriffe nahmen im Jahr 2019 zu. Während für 2018 keine rechtsextremen Gewalttaten in Dorstfeld verzeichnet werden konnten, wurden über das Monitoring im Jahr 2019 mindestens vier Taten erfasst. Neben dem beschriebenen Angriff auf das 1LIVE-Team, wurde im Mai ein Journalist von einem Neonazi mit einer Flasche beworfen, im September am S-Bahnhof Dorstfeld ein Mann durch Neonazis getreten und im Oktober eine Person durch den Neonazi Matthias Drewer mit Pfefferspray attackiert. Ebenso wurden Neonazis aus Dorstfeld auch außerhalb des Stadtteils gewalttätig: So schlug beispielsweise der Alt-Hooligan Siegfried Borchardt im September an der U-Bahn-Haltestelle Unionstraße auf einen Mann ein.

Doch diese Taten ziehen auch Konsequenzen nach sich: So wurde beispielsweise Matthias Drewer im Dezember zu einer zweijährigen Haftstrafe wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt. Auch sein Bruder Christoph Drewer, Mitglied im Bundesvorstand der Partei »Die Rechte«, musste im November eine Haftstrafe wegen Volksverhetzung antreten. Ein Aufenthalt im Gefängnis steht bald auch für den Neonazi Sascha Krolzig an. Der Bundesvorsitzende der Partei »Die Rechte« wurde im Juni zur einer Haftstrafe u.a. wegen versuchter Körperverletzung und Volksverhetzung verurteilt und dann im November ein weiteres Mal verurteilt, weil er den Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Herford/Detmold antisemitisch beleidigt hatte. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Zudem laufen gegen eine Vielzahl von weiteren Dortmunder Neonazis polizeiliche Ermittlungen wegen diversen Straftaten.

Bei Aufmärschen nur wenig Erfolg

Auch wenn eine gewalttätige Praxis unmittelbar mit rechtsextremer Ideologie verknüpft ist, so dürften die Straftaten im Jahr 2019 auch als eine Reaktion auf eine Reihe von negativen Entwicklungen innerhalb der Dortmunder Neonaziszene zu deuten sein. So ereigneten sich zwei Gewalttaten kurz nach der Übermalung des »Nazi-Kiez«-Graffitis in der Emscherstraße – mit der Aktion wurde ein wesentliches visuelles Element des rechtsextremen

Raumkampfes entfernt. Zudem mussten die Neonazis bei ihren öffentlichen Aktionen erhebliche Mobilisierungsschwächen hinnehmen. Zu einer monatelang beworbenen Demonstration am 25. Mai 2019 in Hörde kamen lediglich 184 Neonazis – dabei sollte der Aufmarsch eigentlich als erfolgreicher Abschluss einer sogenannten »Frühjahrsoffensive« zum Europawahlkampf der Partei »Die Rechte« dienen. Deutlich mehr TeilnehmerInnen hatten sich die Dorstfelder Neonazis wohl auch zu einer von ihnen organisierten Demonstration in Kassel am 20. Juni 2019 erwartet: Doch um gegen eine vermeintliche »Hetze gegen rechts« nach dem Mord an Walter Lübke zu protestieren, konnten nur knapp über 100 Neonazis mobilisiert werden. Zum rechtsextremen Kampfsportevent »Kampf der Nibelungen«, dass im Oktober 2019 im sächsischen Ostritz stattfinden sollte, konnte schließlich niemand kommen, nachdem die lokalen Behörden ein Verbot erließen. Die regelmäßig stattfindende Veranstaltung, die laut ExpertInnen zur Professionalisierung rechter Gewalt beiträgt, wird maßgeblich durch den Dorstfelder Neonazi Alexander Deptolla organisiert und trägt zugleich zur Finanzierung rechtsextremer Strukturen bei. Deptolla dürfte daher nach der Absage auf empfindlichen Kosten sitzengeblieben sein.

Allerdings halten diese Rückschläge die Neonazis nicht davon ab, regelmäßig die Öffentlichkeit zu suchen. So konnten auch im Jahr 2019 eine Vielzahl von Infoständen, kleineren Kundgebungen und Demonstrationen registriert werden.

Größere Aufmerksamkeit erregten vor allem mehrere Demonstrationen in der Nordstadt. Nachdem »Die Rechte« zunächst kurz nach der Übermalung des »Nazikiez«-Graffitis dort demonstrierte, folgten im September und Oktober jeden Montag Aufmärsche, weil sich die Neonazis wegen Demonstrationsauflagen durch die Polizei in ihrer »Meinungsfreiheit« beschnitten sahen. Da sich auch hier mit jeder weiteren Demonstration ein Negativtrend hinsichtlich der Teilnehmendenzahl abzeichnete und sich zugleich viel Gegen-

protest regte, verzichteten die Neonazis darauf, wie angekündigt bis Weihnachten in der Nordstadt zu demonstrieren. In Dorstfeld war die Partei »Die Rechte« vor allem mit kleineren Infoständen im Rahmen des Europawahlkampfes sowie der Agitation gegen einen Fall von mutmaßlichem Kindesmissbrauch präsent. Die Neonazis inszenieren sich hierbei als »Kümmerer«, die vermeintlich als Einzige brisante Themen aufgreifen würden, vor allem im Bereich der Sicherheitspolitik.

Während größere Demonstrationen demnach in anderen Stadtteilen oder außerhalb Dortmunds stattfanden, kam es hingegen in Dorstfeld eher zu den beschriebenen Gewalttaten sowie Einschüchterungen und Drohungen gegen engagierte Personen aus der Zivilgesellschaft. So versuchten Neonazis auch im letzten Jahr

regelmäßig Vorträge oder Veranstaltungen auf dem Wilhelmsplatz zu stören und provozierten die Teilnehmenden. Auf diese Weise versuchen die Neonazis ihren Raumkampf in Dorstfeld aufrecht zu erhalten – wenngleich sie dabei auf vielfältigen Widerstand stoßen.

Provokation als Strategie

Zugleich setzten die Dorstfelder Neonazis auch weiterhin auf kalkulierte Provokation. Auf israelfeindlichen Wahlplakaten zur Europawahl, deren Inhalt an Parolen des Nationalsozialismus erinnerten, präsentierten die Neonazis offen ihren Antisemitismus. Erst nach einer Vielzahl von Klagen und öffentlicher Empörung mussten die Plakate teilweise wieder abgehängt werden. Auch kommunalpolitisch setzt sich diese Linie fort: So berichtet Ratsmitglied Michael Brück in einem Videointerview freimütig darüber, dass seine Strategie im Dortmunder Stadtrat auf Provokation und Konfrontation ausgerichtet sei, da »Die Rechte« als kleinste Oppositionspartei realpolitisch keine Wirkungsmacht besitze. Dieses Eingeständnis hält den Dortmunder Kreisverband der Neonazi-Partei freilich nicht davon ab, regelmäßig ihren eigenen Einfluss zu überschätzen und sich selbst schon vor Wahlen größere Erfolge zu prognostizieren. Aus diesem Grund kann erwartet werden, dass

Dorstfelder Neonazis im Jahr 2020 ihre noch vorhandenen Kapazitäten vorrangig auf den anstehenden Kommunalwahlkampf richten werden. Denn neben finanziellen Ressourcen bieten die Sitze im Rat und mehreren Bezirksvertretungen auch die Möglichkeit, die eigenen Auftritte und Anfragen propagandistisch zu nutzen. Im Falle eines schlechten Wahlergebnisses würde hier also ein wesentliches Strategieelement der Dortmunder Neonazis wegbrechen.

Zusammenfassend kann daher konstatiert werden, dass das Jahr 2019 für die Dorstfelder Neonazis nicht unbedingt von Erfolgen geprägt war. Doch es wäre in der Gesamtbetrachtung verkehrt, ihr Wirken ausschließlich hieran zu bewerten. Die Ideologie der Neonazis bleibt weiterhin eine Gefahr für alle, die nicht das rechts-extreme Weltbild passen und diese bleibt gleich, unabhängig davon ob nun 100 oder 1000 Neonazis auf die Straße gehen. Zivilgesellschaftliches Engagement kann sich daher nicht auf dem juristischen Verfolgungsdruck gegen rechts oder den misslungenen Aktionen der Neonazis ausruhen, sondern benötigt eine beständige Auseinandersetzung mit rechtsextremer Ideologie und Praxis, die sich nicht an Konjunkturen festmachen lassen darf.

Protest gegen die rechtsextreme Demonstrationen in der Nordstadt



CHRONIK RECHTSEXTREMER VORFÄLLE IN DORSTFELD 2019

INFOSTÄNDE

15.02.2019: An der Haltestelle Wittener Straße veranstaltet die Partei »Die Rechte« einen Informationsstand.

09.04.2019: An der Haltestelle Wittener Straße veranstaltet die Partei »Die Rechte« einen Informationsstand. Zur gleichen Zeit findet unweit eine Veranstaltung des Projekts Quartiersdemokraten im CVJM-Jugendzentrum statt, mehrere Neonazis beobachten die Veranstaltung und bedrohen vereinzelt BesucherInnen.

12.04.2019: An der Haltestelle Wittener Straße veranstaltet die Partei »Die Rechte« einen Informationsstand.

18.04.2019: An der Haltestelle Wittener Straße veranstaltet die Partei »Die Rechte« einen Informationsstand.

26.09.2019: An der Haltestelle Wittener Straße veranstaltet die Partei »Die Rechte« einen Informationsstand.

VERSAMMLUNGEN

21.03.2019: Rund 40 Neonazis halten eine Kundgebung in Oberdorstfeld (Wittener Straße/Ecke Am Hartweg) anlässlich eines mutmaßlichen Falls von Kindesmissbrauch ab.

03.05.2019: Rund 120 Neonazis beteiligen sich an einer Demonstration der Partei »Die Rechte« in Unterdorstfeld. Anlass war eine am Vortag stattgefundene Hausdurchsuchung der Polizei bei der in Dorstfeld liegenden Geschäftsstelle der Partei »Die Rechte« sowie der Privatwohnung des Neonazis Michael Brück aufgrund des Verdachts der Urkundenfälschung.

GEWALTTATEN

19.02.2019: Durch ein auf dem Youtube-Kanal des Radiosenders 1LIVE veröffentlichten Video wird bekannt, dass während der Filmaufnahmen in Dorstfeld der Comedian Özcan Cosar sowie die die Filmcrew in der Emstraße von Neonazis bedroht und tätlich angegriffen worden sind.

03.05.2019: Im Nachgang einer rechtsextremen Demonstration in Dorstfeld werden zwei JournalistInnen von Neonazis verfolgt und bedrängt. In einem Kiosk am Dorstfelder Hellweg wird ein Journalist mit einer Plastikflasche beworfen und am Kopf getroffen. Die Polizei ermittelt wegen gefährlicher Körperverletzung.

12.09.2019: Laut einer Meldung der Polizei Dortmund wird ein 20-jähriger Mann in einer haltenden S-Bahn am Bahnhof Dortmund-Dorstfeld von einem 28-jährigen

Mann angegriffen, der zuvor an einer rechtsextremen Kundgebung in der Innenstadt teilgenommen hat. Der Täter wird am selben am Abend am Wilhelmplatz festgenommen, die Polizei geht von einer politisch motivierten Tat aus.

12.10.2019: Laut einer Meldung der Polizei Dortmund werden zwei Personen am späten Abend im Dorstfelder Hellweg von einer Gruppe Neonazis erst bedrängt und dann verfolgt, woraufhin der Neonazi Matthias Drewer eine der beiden Personen mit Pfefferspray angreift. Drewer wird kurz darauf von der Polizei festgenommen und der Untersuchungshaft überstellt.

SONSTIGE VORFÄLLE

27.01.2019: Bei einer Veranstaltung anlässlich des Jahrestags der Befreiung von Auschwitz auf dem Wilhelmplatz stören fünf Neonazis mit dem Zeigen einer Reichsflagge.

08.03.2019: Während eines Drehs des WDR in Dorstfeld wird ein Journalist mit einem Knallkörper beworfen und durch den Neonazi Matthias Drewer bedrängt, der zudem auch versucht, befragte PassantInnen einzuschüchtern.

13.04.2019: Pünktlich zum Beginn der Wahlwerbung zur Europawahl hängen am Wilhelmplatz und umliegenden Straßen sowie entlang der Wittener Straße Wahlwerbeplakate der Partei »Die Rechte«, darunter auch ein Motiv, das als antisemitisch eingestuft wird. Ebenso hängen in der Emischerstraße Plakate mit der Aufschrift »Nazi-Kiez«.

18.05.2019: Wie die Polizei Dortmund bekannt gibt, wurden in der Nacht vom 17. auf den 18. Mai mehrere Gebäudekomplexe der Martin-Luther-King Gesamtschule mit Hakenkreuzen beschmiert. Ebenso wurde ein Wahlplakat der Partei »Die Linke« auf der Wittener Straße mit einem Hakenkreuz und SS-Runen beschmiert.

07.07.2019: Nach eigenen Angaben verteilen Neonazis in Oberdorstfeld Flugblätter zu einem mutmaßlichen Fall von Kindesmissbrauch, der sich im März ereignet haben soll.

28.08.2019: In der Nacht zum ersten Schultag des Schuljahres 2019/2020 werfen Neonazis an mehreren Schulen im Stadtgebiet Werbeflyer für die Partei »Die Rechte« sowie die Kameradschaft »Aktionsgruppe West« auf die Schulhöfe. In Dorstfeld ist hiervon die Wilhelm-Busch-Realschule betroffen.

10.10.2019: Laut einer Meldung der Polizei Dortmund sprühen drei Jugendliche in der Unterführung der Dorstfelder Allee Hakenkreuze auf den Boden. Die Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 16 Jahren werden kurz darauf von der Polizei festgenommen.

IM BLICKWINKEL: RASSISMUS

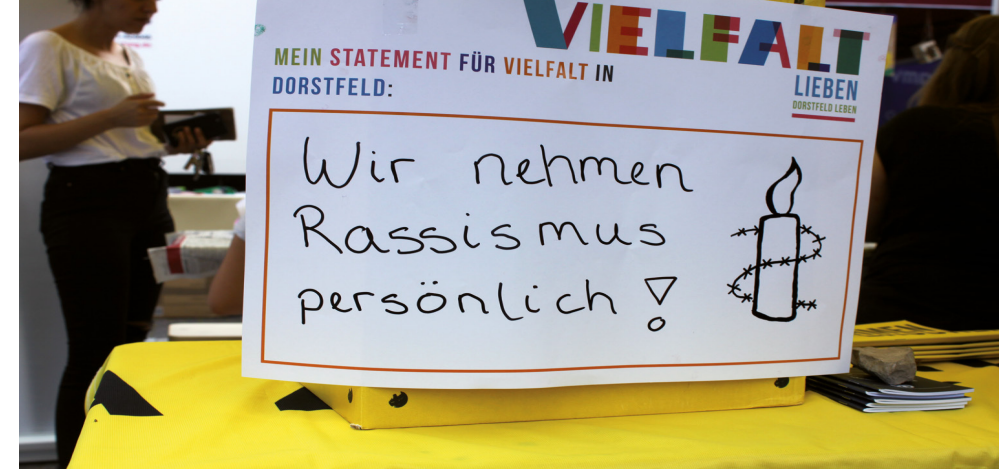
Rassismus ist in unserer Gesellschaft allgegenwärtig und spiegelt sich sowohl in diskriminierenden und ausgrenzenden Handlungen als auch in rassistischen Witzen und Sprüchen im Alltag wider und reicht bis zu gewalttätigen Angriffen. Zudem ist er weit verbreitet: So gehen laut der »Mitte-Studie« aus dem Jahr 2019 ca. 10% der deutschen Bevölkerung davon aus, dass »die Weißen zu Recht führend in der Welt« seien. Der Aussage, dass »zu viele Ausländer in Deutschland leben« stimmen sogar 35% zu.¹ Auch wenn die Zustimmung zu beiden Aussagen eine Abwertung von Menschen zugrunde liegt, so zeigt sich doch, dass Rassismus in unterschiedlicher Weise auftreten kann: Während es zum einen um den mit der Hautfarbe verbundenen Wert eines Menschen geht, bezieht sich die andere Aussage auf Migration nach Deutschland. Zudem ist Rassismus kein einfach zu greifender Begriff, was auch dazu führt, dass teilweise umstritten ist, was genau als Rassismus zu bezeichnen ist.

¹ Zick, Andreas/Küpper, Beate/Berghan, Wilhelm (2019): Verlorene Mitte, feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 70-71

² Rommelspacher, Birgit (2009): Was ist eigentlich Rassismus? In: Paul Mecheril und Claus Melter (Hrsg.), Rassismuskritik. Rassismustheorie- und forschung. Schwalbach: Wochenschau Verlag, S. 29

Was ist Rassismus?

Grundsätzlich werden dabei Menschen willkürlich Gruppen zugeordnet, die über Hautfarbe, Sprache oder Herkunft definiert werden und danach bewertet werden. Das bedeutet, dass Menschen aufgrund dieser Merkmale bestimmte, meistens negative, Eigenschaften zugeschrieben werden. Auf diese Weise werden soziale und kulturelle Unterschiede als vermeintlich natürlich und damit unveränderlich gedeutet. Rassismus ermöglicht es somit, gesellschaftliche Probleme auf Faktoren wie Nationalität oder Hautfarbe zurückzuführen. Daher geht mit Rassismus auch immer Diskriminierung einher, die dazu führt, dass Menschen Ausgrenzung und Benachteiligung erfahren. So schreibt die Psychologin Birgit Rommelspacher, dass es sich beim Rassismus »nicht einfach um individuelle Vorurteile handelt, sondern um die Legitimation von gesellschaftlichen Hierarchien, die auf der Diskriminierung der so konstruierten Gruppen basieren.«² Rassismus tritt häufig im Verbund mit nationalistischen Einstellungen auf, die von einer natürlich gewachsenen nationalen Identität ausgehen und Menschen anderer Nationalität abspricht, Teil der eigenen Gruppe zu sein. Rassismus lebt daher von einer Einteilung in »Wir« und die



Statement gegen Rassismus auf dem Demokratie-Festival in Dorstfeld 2019

»Anderen«, die zugleich auch psychologische Funktionen der Abgrenzung erfüllt.

Wir alle kennen rassistische Vorurteile. Das dies so ist, liegt an der jahrhundertelangen Geschichte des Rassismus, die dafür gesorgt hat, dass wir mit diesen Vorurteilen aufwachsen und sie zum Teil verinnerlichen. Seinen historischen Ursprung hat Rassismus als Form einer Legitimationsideologie. Im Zuge des Kolonialismus musste die damit verbundene Unterdrückung und Ausbeutung begründet werden und dies wurde mit der Konstruktion von höher- und minderwertigen »Menschenrassen« getan – auch im Nationalsozialismus fand dieses Menschenbild seine schreckliche Entsprechung.

Es ist inzwischen wissenschaftlich widerlegt, dass Menschen überhaupt in Rassen eingeteilt werden könnten. Dennoch hat sich die Idee, dass Menschen aufgrund von Herkunft oder körperlichen Merkmalen bestimmte Eigenschaften aufweisen, festgesetzt. Noch immer wird durch Rassismus der Ausschluss von Menschen gerechtfertigt.

Rassismus ist demnach kein Relikt der Geschichte, sondern hat sich modernisiert und ist bis heute aktuell.

Rassismus von rechts

Im Rechtsextremismus hat sich die Vorstellung, Menschen könnten verschiedenen Rassen zugeordnet werden, am deutlichsten gehalten. Neonazis beziehen sich nach wie vor auf nationalsozialistische Rasetheorien und streben nach außen abgegrenzten Nationen mit ethnisch homogener Bevölkerung an. Für sie gilt eine vermeintlich natürliche Hierarchie zwischen unterschiedlichen »Völkern«. Nicht umsonst lautet eine populäre rechtsextreme Parole »Alles für Volk, Rasse und Nation«, die auch von Dortmunder Neonazis regelmäßig auf Demonstrationen skandiert wird. Ebenso fiel der Dortmunder Kreisverband der Partei »Die Rechte« in der Vergangenheit durch massive flüchtlingsfeindliche Propaganda auf, die von Fackelaufmärschen vor einer Unterkunft für Geflüchtete in Eving bis hin zu Aufrufen

fen, Kirchengemeinden zu melden, die Geflüchteten Kirchenasyl gewähren, reichte.

Diese Ideologie schlägt nicht selten in Gewalt um. Allein im ersten Halbjahr 2019 wurden von den Behörden mehr als 600 Angriffe auf Geflüchtete in Deutschland registriert, die fast alle von TäterInnen aus der rechtsextremen Szene verübt wurden. Opferberatungsstellen zufolge ist in Nordrhein-Westfalen Rassismus das häufigste Tatmotiv bei rechtsextremer Gewalt. Neben diesen Angriffen wird auch vor Morden nicht zurückgeschreckt: Die Taten des »Nationalsozialistischen Untergrunds« sind hierfür ein trauriges Beispiel der jüngeren Zeit.

Doch es wäre nicht ausreichend, Rassismus nur als Teil des Rechtsextremismus zu fassen. Denn RassismusforscherInnen weisen immer wieder darauf hin, dass Rassismus die Gesellschaft strukturiert und sich diese Verhältnisse im Rechtsextremismus nur brutal zuspitzen. So ist beispielsweise eine rassistisch geprägte Verknüpfung von sozialen Problemen mit Migration längst kein auf die extreme Rechte beschränkbares Phänomen, wie auch die eingangszitierte Studie verdeutlicht.

Rassismus im Alltag

Wie subtil sich Rassismus äußern kann, zeigt ein aktuelles Beispiel aus der Dortmunder Nordstadt: Dort wurde im Auftrag von sozialen Einrichtungen des

Stadtteils ein Graffiti gemalt, welches das Leben in der Nordstadt darstellen sollten. Das Motiv zeigt einen Gorilla neben dem Schriftzug »Welcome to the Jungle« - und sorgte damit für Diskussionen. Denn das Bild als Symbol für die migrantisch geprägte Nordstadt wurde von Vielen als unpassend empfunden. So stufte beispielsweise die Dortmunder Politikwissenschaftlerin Deniz Greschner die Darstellung als rassistisch ein. Sie argumentierte in einer Kolumne in den Ruhr Nachrichten, dass das Graffiti das mit dem Kolonialismus entstandene Bild reproduziert, in dem schwarze Menschen als Affen und damit als »wild« und »unmenschlich« gezeichnet werden. Auch die Darstellung der Nordstadt als »Dschungel« und damit als »undurchdringlich« und »gefährlich« ist Greschner zufolge diskriminierend - denn schließlich wird der Stadtteil häufig mit solchen Stereotypen stigmatisiert. Ihr Text stieß in Sozialen Netzwerken aber nicht nur auf Zustimmung, sondern auch auf Unverständnis - so ein Graffiti sei noch längst kein Rassismus, lautete der Tenor. Die KünstlerInnen, die das Bild gemalt hatten, reagierten jedoch umsichtig auf den Rassismusvorwurf. In einer Stellungnahme schrieben sie, dass sie nicht bedacht hätten, dass das Bild rassistisch interpretiert werden könnte und zeigten sich interessiert daran, »über die angestoßenen Dialoge dazu zu lernen«.

Die Diskussion ist somit ein gutes Beispiel für sogenannten »Alltagsrassismus«: Rassistische Darstellungen haben sich über eine lange Zeit hinweg verfestigt, sodass sie häufig als »normal« erscheinen und damit nicht hinterfragt werden, was dazu führt, dass sie eben alltäglich werden. Hinweise auf rassistische Äußerungen und Denkweisen stoßen dann daher oft auf Widerstand. Alltagsrassismus äußert sich zum Beispiel dann, wenn Personen - auch gut gemeint - auf ihre Herkunft reduziert werden, wenn Kontrollen einzig allein schwarze Menschen betreffen, Menschen aufgrund eines ausländischen Namens auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt werden oder diskriminierende Sprache genutzt wird. Doch die Sensibilität hierfür fehlt an vielen Stellen, insbesondere dann, wenn man selbst nicht von Rassismus betroffen ist. »Das war ja nicht rassistisch gemeint«, ist dann häufig zu hören, eine Formulierung, die darauf verweist, dass Rassismus auch unbewusst auftreten kann. Zudem herrscht auch Unkenntnis darüber, was Rassismus bedeutet, was daran liegt, dass er meist nur in seiner offenen und aggressiven Variante wahrgenommen wird oder das Wissen um die Geschichte, Erscheinungsformen oder Auswirkungen des Rassismus fehlt.

Rassismus bekämpfen - ein langer Weg

Kritisches Engagement gegen Rechtsextremismus bedeutet daher, Rassismus nicht

mit Neonazis gleichzusetzen, sondern als gesamtgesellschaftliches Problem zu begreifen, das für alltägliche Abwertung und Ausgrenzung sorgt. Dazu gehört es auch, sich mit möglichen eigenen rassistischen Vorurteilen auseinanderzusetzen, die sich im Laufe eines Lebens festgesetzt haben können. Dafür ist auch ein Blick auf Perspektiven von Menschen, die von Rassismus direkt betroffen sind, notwendig - sie wissen meistens besser, welche Auswirkungen Rassismus hat. Dazu gehört auch die Solidarität mit den Betroffenen rassistischer Diskriminierung. Rassismus ist zudem immer mit Macht verbunden: Es sind in der Regel marginalisierte Gruppen, die nur wenig Macht und Privilegien in der Gesellschaft besitzen, welche Rassismus erfahren - während Rassismus selbst zumeist von der mächtigeren Gruppe ausgeht. Einfach gesprochen: Wer in Deutschland mit einem deutschen Pass und weißer Hautfarbe auf die Welt kommt, wird in der Regel nicht von rassistischer Ausgrenzung betroffen sein. Es gilt daher, sich auch der eigenen gesellschaftlichen Position bewusst zu werden. Erst wenn also der Blick für die Ursachen und das Ausmaß des Rassismus geschärft ist, kann eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem Problem beginnen. Im Ergebnis bedeutet dies, Rassismus dort entgegenzutreten, wo er sich Bahn bricht, nicht nur bei Neonazis, sondern auch in der Familie, im Alltag, in den Medien und der Gesellschaft.

3 FRAGEN

AN HARTMUT ANDERS-HOEPGEN

Hartmut Anders-Hoepgen war viele Jahre Gemeindepfarrer und später Superintendent im Dortmunder Westen, danach 13 Jahre leitender Superintendent und Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Dortmund, Lünen und Selm. Seit Anfang 2008 ist er ehrenamtlicher Sonderbeauftragter des Oberbürgermeisters für Vielfalt, Toleranz und Demokratie und arbeitet in der kommunalen Koordinierungsstelle. Er ist zudem Mitglied am »Runden Tisch für Toleranz und Verständigung in Dorstfeld«, den er fast sieben Jahre lang auch moderierte. Wir haben daher mit ihm über sein Engagement in Dorstfeld gesprochen.

Sie sind Sonderbeauftragter des Oberbürgermeisters für Vielfalt, Toleranz und Demokratie in Dortmund. Welche Aufgaben sind mit dieser ehrenamtlichen Tätigkeit verbunden?

Meine Beauftragung durch den Oberbürgermeister geht auf einen Ratsbeschluss vom September 2007 zurück. In diesem Beschluss hat der Rat den Auftrag gegeben, einen »Aktionsplan für Vielfalt, Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus« zu erarbeiten sowie eine Koordinierungsstelle zur Unterstützung der Zivilgesellschaft einzurichten. Um diese Koordinierungsstelle mit der Zivilgesellschaft zu verknüpfen, wurde das Amt des Sonderbeauftragten geschaffen,

für welches ich dann Ende 2007 berufen wurde. Zu meinem Aufgaben gehört seitdem die inhaltliche Begleitung der demokratischen Bündnisse und runden Tische in der gesamten Stadt bis in die Bereiche von Wirtschaft, Sport und Bildung, die Unterstützung bei Veranstaltungen, die Beantragung und Verwaltung der Fördermittel aus Stadt, Land und Bund, der Kontakt zu den politischen Gremien und in die verschiedenen Ebenen in die Stadtgesellschaft hinein, selbstverständlich auch zu Polizei und der juristischen Landschaft. Zwei weitere sehr wichtige Handlungsfelder des Aktionsplanes sind auf Initiative der Koordinierungsstelle entstanden: eine Beratungsstelle für Opfer rechtsextremer, rassistischer und antisemitischer Gewalt (Back Up) und ein Projekt für Radikalisierungsprävention und Ausstiegsberatung (U-Turn). Der Auftrag, einen Aktionsplan

zu entwickeln, wurde 2011 erfüllt. Inzwischen gibt es schon eine zweite erweiterte Fassung mit sieben Handlungsfeldern, die mit großer Beteiligung aus Stadtgesellschaft, Kommune und Rat erarbeitet wurde.

Sie haben als Sonderbeauftragter auch den Stadtteil Dorstfeld regelmäßig begleitet. Wie hat sich aus Ihrer Sicht das zivilgesellschaftliche Engagement in dieser Zeit entwickelt?

Seit 12 Jahren bin ich Mitglied des Runden Tisches für Toleranz und Verständigung in Dorstfeld. Die vielfältige Zusammensetzung des Runden Tisches hat meine hohe Anerkennung. Und das zivilgesellschaftliche Engagement für Demokratie in Dorstfeld hat mich immer sehr beeindruckt. Wenn ich an die Demokratie-Feste denke, an die Veranstaltungen der Schulen, der Kirchengemeinden, der Bezirksvertretung und der zahlreichen Vereine, dann die Demonstrationen, die Bürger-Diskussionen u.v.a., dann halte ich das Engagement dieses Stadtteils für überdurchschnittlich. Zivilgesellschaftliches Engagement gegen Rechtsextremismus braucht langen Atem, in Dorstfeld besonders. Da ist es gut, dass die Kommune, Polizei und Ordnungskräfte den Stadtteil unterstützen. Auch das Projekt Quartiersdemokraten ist hier überaus wichtig, hat gute neue Impulse gesetzt und sollte unbedingt fortgesetzt werden.

den. Der Runde Tisch könnte daneben auch gut neue Mitglieder aus der jüngeren Bevölkerung gebrauchen, damit der Rückhalt sich nachhaltig verfestigt.

Was wünschen Sie sich zukünftig für das Engagement gegen Rechts extremismus in Dortmund?

Ich glaube, in der gesamten Gesellschaft wächst die Erkenntnis und die Einsicht, dass die liberale Demokratie in unserem Land in Gefahr ist und dass es nicht von allein kommt, dass sie sich wieder regeneriert. Die Stärkung unserer Demokratie und auch unser gesellschaftliches Klima brauchen zu dem vorhandenen den Einsatz von noch viel mehr Menschen als bisher, die freiwillig und ehrenamtlich bereit sind, sich zu engagieren. Das Engagement von Zivilgesellschaft und Politik, Polizei, Justiz, Staat und Kommunen für Schutz und Stärkung der Demokratie muss ebenfalls wachsen und kreative neue Wege gehen. Ich bin sogar mit vielen anderen der Meinung, dass wir dringend ein Demokratie-Fördergesetz brauchen. Es gab vor kurzer Zeit in Nordrhein-Westfalen schon einmal einen Antrag dafür, der leider im Landtag nicht durchgekommen ist. Dieses Anliegen muss zeitnah dringend und nachhaltig wieder aufgenommen werden.

Das Magazin **Dorstfeld in Bewegung** berichtet über zivilgesellschaftliches Engagement für Demokratie und gegen Rechtsextremismus im Dortmunder Stadtteil Dorstfeld. Veröffentlicht wird es jährlich durch das Projekt Quartiersdemokraten. In dieser Ausgabe findet sich ein Rückblick auf das Jahr 2019, Interviews, Analysen zum Rechtsextremismus und vieles mehr.